Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 17 (1848)

Heft: 1

Artikel: Beschreibung der Krankheit der Kühe, welche in einigen Gegenden der Schweiz unter dem Namen "gelber Galt", auch Gelti, bekannt ist

Autor: Gattiker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Beschreibung der Krankheit der Kühe, welche in einigen Gegenden der Schweiz unter dem Namen „gelber Galt“, auch Gelti, bekannt ist.

Von Gattiker,
Bezirksthierarzt in Richterschweil.

Seitdem die Thierärzte ihre Aufmerksamkeit auf die Krankheiten des Rindviehes lenkten, fanden sie noch manche Lücke, die nothwendig ausgefüllt werden sollte; denn nicht allein durch Seuchen geräth der Landwirth in Schaden, sondern es sind noch eine bedeutende Anzahl von Krankheiten, welche denselben in fast so hohem Grade als jene schädigen können, namentlich sind es hauptsächlich sporadische Krankheiten der Kühe, und unter diesen die Euterkrankheiten, besonders die hier in Rede stehende, welche in neueren Zeiten immer häufiger in den Sommermonaten zum Vorschein kommt.

In der thierärztlichen Literatur findet man diese Krankheit nirgends beschrieben; es dürfte daher an der Zeit sein, sie zur Sprache zu bringen, Bruchstücke zu einer Monographie derselben zu liefern. Als ein solches möchte ich auch diese meine Arbeit betrachtet wissen.

Die Milchsekretion hört oft in ein paar Tagen in einem oder mehrern Eutervierteln fast ganz auf, während die Kuh gehörig frißt und säuft, auch die übrigen Aus- und Absonderungen ungestört von statten gehen. Die noch

sparsam abgesonderte Milch ist entweder wässerig, ziegerig oder ganz gelb, daher der Name gelber Galt; das Euter ist in einigen Fällen ganz schlaff und weich anzufühlen, oder es treten Milchknoten auf, in andern tritt eine schmerzhafte Verhärtung ein, bei letzterer kann selbst gar keine Milch mehr herausgezogen werden. Meistens geht der Mist bei solchen Kühen etwas trocken ab; bisweilen tritt auch Fieber hinzu, das vom gelindesten Grade bis zum synochalen gesteigert sein kann. Bei den meisten Kühen mit der gelben Galt kommen kleine Geschwülste in der Nabelgegend zum Vorschein, welche aber ganz unschmerzhaft sind.

Die Ursachen dieser Krankheit sind noch nicht genügend ausgemittelt, dieselbe kommt oft unter den besten diätetischen Verhältnissen vor; so viel ist gewiß, daß ich sie bis jetzt immer nur im Sommer beobachtete, woraus entnommen werden kann, daß die Hitze als mitwirkende Ursache beschuldigt werden könnte, oder doch zur Erzeugung der Ursache beitrage. Es erscheint dieselbe gern in dunstigen Ställen, die der Luftdurchstreichung nicht ausgesetzt sind, auch warmes Gras oder halbverschwitztes Futter sind als die Krankheit erzeugende Verhältnisse verdächtig. Die Trächtigkeit übt keinen Einfluß auf die Entwicklung der Krankheit aus, denn unträchtige Kühe werden eben sowohl als trächtige damit befallen; zuweilen erscheint dieses Uebel in mehrern Sommern nach einander und zwar bei allen Kühen desselben Stalles, was dann bei leichtgläubigen Landwirthen leicht Stoff zum Aberglauben gibt, wovon ich eines interessanten Falles erwähnen muß.

Etwa 8 Jahre nach einander wurden sämmtliche Kühe, vier an der Zahl, eines Besitzers im Schönenberg, in hoher und gebirgiger Gegend, von dieser Krankheit befallen, so daß derselbe gezwungen war, jeden Sommer ein paar seiner schönsten Kühe an die Metzger zu verkaufen und zwar mit ziemlich großem Verlust. Nun gerieth dieser Eigenthümer auf den Gedanken, sein Vieh müsse verhext sein. Eine Kartenschlägerin in Hütten rieth demselben, zum Scharfrichter nach Schwyz zu gehen, um von diesem Hülfe zu erwarten, denn eine alte Nachbarsfrau soll die Hexe sein. Der Scharfrichter befahl dem Besitzer der Kühe, mit der Kartenschlägerin und einem N. N., ehedem Präsident von Hütten, in der Geisterstunde, Nachts 12 Uhr, im Stalle zu beten, den Kühen um den Hinterleib lederne Gürte fest zu binden, und mehrere Nächte nach einander mit dieser Zeremonie fortzufahren. Ein Thierarzt soll angerathen haben, dieses fortzusetzen, bis die alte Frau zu Tode gebetet sei. Zufällig kam ich zu diesem merkwürdigen Auftritte, machte diesem sonst verständigen Manne Vorwürfe über seine Leichtgläubligkeit, sagte ihm, daß sein Vieh auf ganz natürlichem Wege könne geheilt werden, indem eine Aenderung in der Fütterung gemacht werden müsse, auch sei die Stallung fehlerhaft beschaffen. Diese Kühe wurden nämlich unregelmäßig gefüttert, wenig oder niemals gereiniget; auch erhielten dieselben keine Salzlecke. Jetzt mußten dieselben gehörig gereinigt, zur gleichen Zeit gefüttert und ihnen alle Tage einmal Salz gereicht werden; als Arznei erhielten sie schleimig-bittere Abkochungen mit schwefelsaurem Natrum, und nachdem die Milch-

sekretion sich nicht nach Wunsch einstellte, so wurde der Schwefel mit Fenchelsamen und Wachholderbeeren angewandt. Nach kurzer Zeit stellte sich dann die Milchsekretion wieder ein, und die ledernen Gürtel konnten entbehrt werden.

Im Spätherbst starb die alte Nachbarsfrau; die Leute glaubten, sie sei zu Tode gebetet worden.

Im Sommer 1847 herrschte dieses Uebel in mehrern Gemeinden des Bezirkes Horgen; es wurden ein paar Kühe, bei welchen die Milch ganz verschwand, geschlachtet. Bei der Sektion erschien das Blut zu dunkel, das Fett hatte eine gelbe Farbe. Nach meiner Ansicht beruht die Krankheit in einer leichten Entzündung des Bauchfelles, verbunden mit Dickblütigkeit*), welche höchst wahrscheinlich die Ursachen zur Verstopfung der milchabsondernden Gefässe sind; übrigens sind dieses nur Ansichten von mir, ohne daß ich geneigt bin, mich in Theorien hierüber einzulassen, denn ich leite meine Ansichten nur aus den gefundenen Sektionen, die immer noch am meisten Aufschluß über viele Krankheiten abgeben. Daß die fragliche Krankheit, wie Bezirksthierarzt Hürlimann in seinem Jahesbericht von 1847 an den Gesundheitsrath berichtet, ansteckend sei, glaube ich nicht, wenigstens halte ich sie

---

*) Es ist schwer zu begreifen, wie der Verfasser zu der Ansicht gekommen, das Wesen der Krankheit beruhe auf Entzündung des Bauchfelles und auf Dickblütigkeit, da ein dunkles Blut noch nicht erweist, daß dieses auch zu dick ist, und eine kleine Menge Serum in der Bauchhöhle kein Beweis ist, daß eine entzündliche Affektion hier vorhanden war. Anm. d. Red.

nicht für unbedingt ansteckend; denn mehrere Indizien sprechen gegen die ansteckende Natur, so wurde in den meisten Orten nur ein Stück von dieser Krankheit befallen, während die andern nebenstehenden verschont blieben.

Die Heilung der Kühe, welche mit dem fraglichen Uebel behaftet sind, ist kein leichtes Geschäft, vielmehr ist dieß oft unmöglich; die Kühe müssen daher nicht selten im besten Alter wegen Nutzlosigkeit an den Metzger verkauft werden und zwar mit nicht unbedeutendem Verlust. In vielen Fällen wird keine ärztliche Hülfe verlangt, in der Voraussetzung, daß diese nichts nütze, und wirklich ist dieses zuweilen der Fall. Nur wenn das Uebel noch nicht lange gedauert und die Milchsekretion nicht ganz aufgehört hat, kann Heilung bewirkt werden. Die Ställe müssen kühl sein, die Haut muß fleißig gereinigt werden, und die Fütterung mäßig und zur gleichen Zeit stattfinden. Als Arzneimittel gab ich den Kühen schleimig-bittere Mittel mit schwefelsaurem Natrum, in schwierigeren Fällen, wo die Milch eine krankhafte Beschaffenheit hatte, gab ich mit gutem Erfolg in mäßigen Gaben den Brechweinstein mit Aenis oder Fenchelsamen. Zur Nachkur erhielten die Thiere die Gewürze mit Kochsalz; auf die Milchknoten ließ ich ein Kalkliniment einreiben, fleißig ausmelken, welches wesentlich viel zur Heilung beiträgt. Wird das Euter entzündet, so muß Zuflucht zu Blutentleerungen, dem salpetersauren Kali mit Schleim genommen und auf das Euter fleißige Bähungen von Bleiwasser gelegt werden.